

Hans Wölfel - eine kurze Lebensgeschichte

Aus den verschiedenen Veröffentlichungen über Hans Wölfel, insbesondere aus *Hans Wölfel Lebensbild eines Blutzeugen unseres Jahrhunderts* von Werner Zeißner (Bamberg 1994), lässt sich Folgendes rekonstruieren (ohne Gewähr für die Richtigkeit zu übernehmen):

Hans Wölfel wurde am 30. März 1902 in der oberösterreichischen Kleinstadt Bad Hall geboren. Seine Mutter Marie Wölfel, geb. Streicher, stammte aus Grundlsee (bei Bad Aussee) in der Steiermark. Der Vater Leonhard Wölfel war aus Untermerzbach im Itzgrund gebürtig.¹ Die Patenschaft übernahm Onkel Johann Wölfel, der seit 1899 (- 1916) als Pfarrer in Langensendelbach (Dekanat Forchheim) wirkte.² Ab dem Schuljahr 1915/16 zog Hans Wölfel zum Patenonkel, der im Januar 1916 Pfarrer in Ebing wurde. Er besuchte als Angehöriger des Studienseminars Aufsessianum das Alte Gymnasium in Bamberg. Nach dem Abitur im Frühjahr 1922 begann er das Studium der Rechtswissenschaft an der Universität München. Fortsetzung und Abschluss des juristischen Studiums an der Universität Würzburg, Referendarzeit in Bamberg und anschließend im Oktober 1929 Einrichtung einer Anwaltskanzlei in der Luitpoldstraße 11 Bamberg. Am 19. November 1929 Eheschließung mit der Lehrerstochter Elisabeth Rauh aus Pödeldorf [11.4.1903-22.6.1982] und 1931 die Geburt der Tochter Irmengard.

Am 24. März 1933 wurde das sog. Ermächtigungsgesetz verabschiedet.³ Tags darauf durchsuchten SA-Leute die Anwaltskanzlei und beschlagnahmten Bücher und Broschüren über den Nationalsozialismus.

Von der parteipolitischen Bühne verbannt, wandte sich Hans Wölfel ganz seinem Beruf als Anwalt zu. Im Mai 1933 wurde er für zwanzig verhaftete Gaiganzer Männer zum Retter, als die NS-Machthaber aus einer Eifersuchtstat ein politisches Mordkomplott konstruierten und den gewaltsamen Tod eines SA-Mannes (eine Art „Eifersuchtstotschlag“) nutzten, um gegen die Schwarzen von der BVP vorzugehen.⁴

Ab 1934 war er auch beim Oberlandesgericht Bamberg zugelassen.⁵ „Hundertens wurde er so Freund und Helfer in schwerster Bedrängnis,⁶ namentlich als die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus viele katholische Bekenner in Konflikte mit den damaligen Machthabern und ins Gefängnis brachte ...“ (*Hans Wölfel Lebensbild eines Blutzeugen ... a. a. O.*)

„Als Verteidiger vor dem Sondergericht war er durch seinen mutigen und selbstlosen Beistand Hunderten Beschützer und Freund in großer Bedrängnis“ (*Hans Wölfel [1902 bis 1944] – ein Bamberger im Widerstand gegen den Nationalsozialismus*. Vortrag am 11. Juni 2008 auf Einladung der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V. von Mechthildis Bocksch).

Dr. Alwin Reindl schreibt mehrmals: „Gerichtsaktenkundig ist ein anderer Fall: Im Juli 1934 wurde Emil Kemmer (1914-1965), der spätere CSU-Politiker und Bamberger Landrat, vor

¹ Leonhard Wölfel hat am 6. Januar 1870 in Untermerzbach als Sohn des Schneidermeisters Johann Wölfel (*17.04.1829 Untermerzbach) und dessen Ehefrau Margareta, geb. Bolley (*03.01.1833 Gereuth), das Licht der Welt erblickt. Johann Wölfel war ein Sohn des Tagelöhners Valentin Wölfel (*15.03.1796 Untermerzbach) und dessen Frau Kunigunda, geb. Deublein (*01.12.1792 Gereuth). Auf das Ehepaar Valentin Wölfel und Kunigunda ging auch der Landtagsabgeordnete Gustav Wölfel (*13.11.1899 Untermerzbach, †16.05.1980 Ebern) zurück. Der und Hans Wölfel waren Cousins 2. Grades, da sie denselben Urgroßvater, nämlich Valentin Wölfel, hatten. *Matrikel der kath. Pfarrei Kaltenbrunn*. © A. St.

² Johann Wölfel, der Pfarrer geworden ist, wurde am 9. Februar 1863 in Untermerzbach geboren; gestorben ist er am 16. November 1929 in Motschenbach (Kulmbach). *Pfarrmatrikel Kaltenbrunn und Motschenbach*. © A. St.

³ Die Verabschiedung erfolgte mit den Stimmen der Bayerischen Volkspartei.

⁴ Der Antrag, die Effeltricher Volksschule in Hans-Wölfel-Schule umzubenennen, wurde vom Gemeinderat zweimal abgelehnt. Erst bei der dritten Abstimmung wurde dann für die Umbenennung der Effeltricher Volksschule gestimmt. Dieser Beschluss wurde aber vom Landratsamt gekippt, da weder der Elternbeirat, noch die Lehrer, das Landratsamt und der Regierungsbezirk Oberfranken konsultiert worden sind.

⁵ Dass er als Nazigeegner am OLG und sogar am Sondergericht zugelassen wurde, verwundert mich.

⁶ Genaue Zahlen und Namen sind nirgends aufgeführt bzw. nicht verifiziert.

dem Sondergericht Bamberg angeklagt, weil er die Hitlerjugend beleidigt hat. Kemmer, Präfekt einer katholischen Jugendgruppe im Canisiusheim, war mit Hitlerjugendführern, die unter den neuen Machthabern einen Raum des Canisiusheims für ihre Versammlungen requiriert hatten, in Konflikt geraten. Sie klagten vor dem Sondergericht. Wölfel verteidigte Kemmer, konnte jedoch nicht verhindern, dass sein Mandant zu 4 Wochen Haft verurteilt wurde.“⁷

Für Hans Wölfel bedeutete der Kriegsbeginn [1939] eine deutliche Vermehrung seiner Arbeitsbelastung,⁸ da zahlreiche Rechtsanwälte zur Wehrmacht einberufen wurden. Der hilfsbereite Wölfel übernahm die ehrenamtliche Vertretung nicht nur Bamberger, sondern auch auswärtiger Berufskollegen. Er wurde am 10. September 1942 zum Militärdienst eingezogen, aber wegen seiner Zuckerkrankheit schon nach vier Wochen wieder entlassen.

Im Sommer 1943 entschloss er sich zu einem Kurzurlaub im Allgäu. Während dieses Aufenthalts besuchte er eine ihm bekannte Familie in Iggenau bei Bad Waldsee. Hier äußerte er sich freimütig über die aussichtslose Kriegslage, die künftige Entwicklung des Luftkriegs und vor allem die Person Adolf Hitlers, den er als größten Wortverdreher aller Zeiten brandmarkte. Hans Wölfel ließ sich in seiner Meinungsbekundung auch nicht durch die Anwesenheit einer ihm nicht näher bekannten jungen Frau namens Liselotte Gerster stören. Diese 21 Jahre alte Parteigenossin aus Biberach, eine ehemalige Führerin im nationalsozialistischen „Bund Deutscher Mädel“, erzählte wenig später ihrer Cousine von Wölfels Worten, und beide kamen überein, die Sache zur Anzeige zu bringen.

Am 12. Oktober 1943 wurde Hans Wölfel in seiner Bamberger Wohnung verhaftet. Nach vier Wochen im Landgerichtsgefängnis Bamberg wurde er nach Berlin in die Haftanstalt Moabit verlegt. Die Hauptverhandlung am 10. Mai 1944 im Landgerichtsgebäude zu Potsdam vor dem 6. Senat des Volksgerichtshofes endete mit dem Urteilsspruch „Tod und lebenslanger Ehrverlust wegen Wehrkraftersetzung“. Nach Ablehnung eines Gnadengesuchs durch den Reichsjustizminister wurde Hans Wölfel in das Exekutionszuchthaus Brandenburg an der Havel überstellt. Am Montag, 3. Juli 1944, standen 14 Hinrichtungen auf dem Programm. Um 15.56 Uhr legte Hans Wölfel sein Haupt unter das Fallbeil und starb.

Hans Wölfel wurde wegen Wehrkraftersetzung zum Tod verurteilt. Die hin und wieder vertretene Auffassung, dass er (auch) ein Märtyrer der katholischen Kirche war und zu Recht dem katholisch motivierten Widerstand gegen den Nationalsozialismus zuzuordnen ist, halte ich für sehr gewagt.

© Andreas Sebastian Stenglein
Bamberg-Gaustadt, 18. Oktober 2012

⁷ Da sich anhand der noch erhaltenen Unterlagen des Sondergerichts im Bestand des Staatsarchivs Bamberg (Rep. SG Bamberg, K 105) in den Akten des Jahrgangs 1934 eine Anklage gegen Emil Kemmer nicht nachweisen lässt, frug ich am 11.10.2012 den Autor, ob er mir sagen könne, worauf seine Forschungsergebnisse beruhten und unter welcher Findstelle ich die einschlägigen Akten finden könnte. Tags darauf antwortete er mir, „dass die Angelegenheit Emil Kemmer vor dem Sondergericht und seiner Verteidigung durch Hans Wölfel tatsächlich nicht aktenkundig und in dem von Ihnen zitierten Akt des Sondergerichts Bamberg nicht aufgeführt ist, was nicht bedeutet, dass es den Fall Kemmer nicht gegeben habe. Der im Staatsarchiv überlieferte Akt enthält nur einen Restbestand der tatsächlich verhandelten Fälle. Der Erste, der den Fall Kemmer und Wölfel als Verteidiger Kemmers erwähnt, ist Rudolf Albart, (Albart, Rudolf: *Jahrhundertmitte*, S.19). Johannes Wieban erwähnt den Fall Kemmer - Wölfel ebenfalls in seiner Zulassungsarbeit: *Hans Wölfel, ein Gegner des NS Regimes in Bamberg*, StadtAB BE b 88, S. 50. Wieban kann sich dabei auf die Aussagen von Frau Kemmer persönlich berufen, die er nach der Methode der Oral History befragt hat. Das ist mein Wissen über den Fall Kemmer - Wölfel ...“

⁸ Er übte also seinen Beruf als Rechtsanwalt aus, was mit einer Gegnerschaft zum Nationalsozialismus eigentlich nicht möglich war.